

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Doch tosend wie ein Wildbach stürzten sie herunter,
Die Ungarn, Tschechen — immer fesseloser, bunter,
Mitreißend alles, wie ein Schlamstrom, auch das Gute,
Das feste, Starke, was ja tausendfach im Blute
Den Eid, die Treu' erhärtet. — Durch die breiten Lücken
Ergoß der Feind nun seine Massen. Schliche, Tücken,
Erwarben kampflos, was sie nimmermehr erträumten,
Daß Kaiserliche ihre Felsenburgen räumten
Und schlepppten Tausende, zum billigen Triumph,
Nach Rom, die glaubensstark gehalten in dem Sumpfe.

Nach Norden ging's in Eil. — So wie ein Vollblutrenner
Zu Tod geritten siegt — erreichten sie den Brenner,
Die Herzen zentnerschwer, am Rücken die Gewehre,
Der Heimat Ebenbild — blank Schild und Waffenehre. —
Wie Gott die Lose wirft! — Das Ende war gallbitter
Und dröhnend brach, versank in diesem Ungewitter
Das tausendjährige Reich.

Heinrich Sauer, Obstst.

Nur dieses nicht!

Nur dieses nicht:
Daß sie dann wieder in den Straßen ständen
Mit hohlen Hüten und mit hohlen Händen,
An Gliedern wie an Glück und Glaube wund,
Und tausend gehn vorbei zu Pflicht und Flirten
Und — sehn vorbei an diesen Müdgeirten,
Die zittern wie ein ausgestoßner Hund.

Nur dieses nicht:
Daß sie um kümmерliche Hungerbissen
Vor jeder feisten Köchin dienen müssen,
Die stumpf auf ihre goldenen Kreuze gloht,
Und heimatlos von Dorf zu Dorf krücken
Und sich vor tausend blöden Laffen bücken,
Sie, die dem König Tod so frei getroht.

Nur dieses nicht:
Daß sie tagaus, tagein die Kurbel drehen
Und bittend an die vielen Türen gehen,
Wo niemand ahnt, was diese Seele litt,
Und hinterdrein die dummen Buben rennen,
Sie aber all' ihr Tag in Sehnsucht brennen,
Daß jene Kugel einst ihr Herz zerschnitt.

Nur dieses nicht:
Daß sie dereinst als müde, graue Greise
Vielleicht des Lebens allerletzte Reise,
Einsam und ohne Stern und Liebe tun
Und irgendwo an einem Wegesrande,
Zu ihres Volkes namenloser Schande,
In einem blühenderen Morgen ruhn . . .

Karl Dankwart Zwenger.

Dö 14er als Nothelfá

Wann's oan oft recht schlecht geht,
Wiá's is oft in Löbn;
All's hat á schon anpackt
Und all's geht dánöbn;
Da ruast á, wann nindáscht!¹⁾
Wer helfen mehr kann,
In seiná Vázweiflung
Dö „Nothelfá“ an. —

¹⁾ nirgends.

— In Weltkrieg is's nettá
Á so öftás gwön.
's geht drübá und druntá
Und gádch hert má rödn:
Sö kemmná schon einá,
Váspielt is dá fall.
Da glengáns ast gschwindö
Um d' Lándlá allmal.

„Dö Vierzehná kemmná!“
Dös is, wiá wonn d' Güß²⁾
All's mitnimmt und wögreißt,
Wann's nu so schwár is.
Ön Feind schebern d' Boaná,
In d' Héh floign dö händ.
Wo d' Lándlákraft anpackt,
hat dö Gspusi án End.

„Dö Vierzehná kemmná!“
Á so wird all's schrein,
Wanns ön Friedn mitbringán
Und ziagn dáhoam ein.
Dö Nothelfá allö,
's ganz' Lándl wird s' ehren.
Solang no dö Welt steht,
Solln s' vägessn nöt wern!

Gregor Goldbacher, Steyr.

Vierzehná - Kennzoachá

Ön Lándlerbuam, den kennst má schan
Vá aller Weitn ön Vierzehná an.
Sein Káppel tragt er á bissel schief,
Á hárber Tupf ghert áh zán Schlif.
Du brauchst nöt lang um án hessn fragn,
Siagst den schwarzn Aufschlag am Blusnkragn.
Án feschn Buam muas' s Soldatngwand stehn,
Drum schmeist er sö stolz á weng bein Gehn.
Und wann er wo á Mädertl siagt,
Sofort sein Herzl án Fehler kriagt.
Denn 's Lándlerherz, dös is ja gwiss,
Daß's vor alln zán Gernhabn gschaffá is.
Was á Vierzehná is, muas' á Pfeiferl habn,
Ob ön Hinterland oder ön Schützengraben,
Auf dös schaut er drauf und dös halt er her
Viel sääbrigá als sein Seitngwehr.
Is á Eichterl Zeit, astn kennt³⁾ er's an,
hat er koan' Tabak, raucht er löbatn Jaun.
Und gibt's gar nix z'rucká ost á Weil,
Ast nimmt er sein Pfeiferl á so öns Mäul
Und für eahm is dös dö grefstö Buas,
Wann's nix z'rucká gibt — denn raucká muas's!
Án Vierzehná is á 's Össn Leib und Seel,
„Vergätterung zur Menásch!“ is der schenste Befehl.
Und kám hat er gössn, ast höbt er schan
Glei selma wieder öns Kochá an.
Er kocht sö án Schwarzn, er brat't án Spöck,
Er kocht ön der Döckung und aufn Wög
Und wann er sunst gar nix zán Kochá hat,
Astn kocht er ön Wasser á paar Schnittl Brot.
Und weil halt 's Össn á wichtigs Spiel,
Schaut aus dö Gámáschn der Löffelstiel.
Damit er, wann's grad was zán Össn gát,⁴⁾
Den ganzen Werkzeug hat párrát.
Á Vierzehná meutert und lámentiert,
Wannst'n herst, ast moanst schan, er desentiert,
Aber wannst'n brauchst, astn is er da,

á = offen, hell — a = dunkel, dem „o“ sich nähernd.

²⁾ Hochwasser.

³⁾ gibt.

⁴⁾ zündet.